

CARE LEAVER

Pflegekinder wirken mit

Lea wird bald volljährig. Warum sie ihrem 18. Geburtstag mit gemischten Gefühlen entgegenblickt und mit welchen Projekten die ZHAW Soziale Arbeit Jugendliche wie Lea unterstützt.

von Renate Stohler, Karin Werner und Jessica Wendland

Lea ist 17 Jahre alt und besucht eine Fachmittelschule. Nach ihrem Abschluss möchte sie sich an einer Fachhochschule zur Physiotherapeutin ausbilden lassen. Genau wie andere Jugendliche freut sich Lea auf ihren 18. Geburtstag. Gleichzeitig hat sie aber auch gemischte Gefühle. Denn im Unterschied zu ihren gleichaltrigen Freundinnen lebt Lea seit ihrem zehnten Lebensjahr bei einer Pflegefamilie, weil ihre leiblichen Eltern nicht für sie sorgen können. Jedes zweite Wochenende verbringt sie bei ihrer leiblichen Mutter, die nach wie vor an psychischen Problemen leidet. Zu ihrem Vater hat sie kaum Kontakt. Lea weiss, dass sie offiziell nur bis zu ihrem 18. Geburtstag in der Pflegefamilie bleiben kann, da die Unterstützung durch die Kinder- und Jugendhilfe mit Erreichen der Volljährigkeit endet. Lea wird deshalb in den nächsten Monaten mit den Pflegeeltern und ihrer Beiständin besprechen, ob sie noch länger in der Pflegefamilie leben oder ausziehen wird. Einerseits würde sie sich freuen, mit Erreichen der Volljährigkeit ausziehen und selbständig wohnen zu können. Gleichzeitig macht sie sich aber auch Gedanken darüber, wie sie als Schülerin und später als Studentin ihren Lebensunterhalt finanzieren kann und ob sie all die Aufgaben, die nach dem 18. Lebensjahr auf sie zukommen, allein bewältigen kann. Ihre leiblichen Eltern, dessen ist sie sich bewusst, werden sie nur bedingt unterstützen können. Und bei ihrer Mutter kann und will Lea nicht wohnen. Mit solchen Fragen beschäftigen sich die meisten von Leas Freundinnen und Freunden noch nicht. Sie bleiben in der Regel bis zum Abschluss der Erstausbildung bei ihren Eltern oder einem Elternteil wohnen.

Übergang in die Selbständigkeit

Junge Erwachsene, die wie Lea mit 18 Jahren oder später aus der Pflegefamilie oder dem Heim ausziehen, werden im Fachdiskurs als Care Leaver bezeichnet. Da in der Schweiz – wie auch in anderen Ländern – die Unterstützung durch die Kinder- und Jugendhilfe mit 18

Illustration: Sarah Weishaupt



Jahren endet, erfolgt der Übergang in die Selbständigkeit bei Care Leavern früher und rascher als bei Gleichaltrigen, die bei ihren leiblichen Eltern leben. Ebenso erhalten Pflege- und Heimkinder weniger materielle, soziale und emotionale Unterstützung von ihren Familien als Gleichaltrige. Verschiedene Studien aus dem Ausland zeigen, dass die Entwicklung von Care Leavern gefährdet sein kann: Sie haben zum Beispiel ein höheres Risiko, im Erwachsenenalter arbeitslos zu werden oder Sozialhilfe zu beziehen. Für die Schweiz gibt es bislang kaum Untersuchungen zur Situation von Care Leavern.

Projekt «Übergang in die Selbständigkeit: Pflegekinder wirken mit!»

Vor diesem Hintergrund realisierte die ZHAW Soziale Arbeit das Projekt «Übergang in die Selbständigkeit: Pflegekinder wirken mit!».

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt untersuchte, wie Pflegekinder auf den Übergang in die Selbständigkeit vorbereitet werden, wie sie diese Vorbereitung einschätzen, wie sie den Auszug aus der Pflegefamilie erlebten und welche Unterstützung sie für den Übergang ins Erwachsenenalter benötigt hätten. Das Projekt wird von der Stiftung Mercator Schweiz finanziert.

Ziel des partizipativen Projekts ist es, Pflegekinder stärker an der Vorbereitung auf den Übergang in die Selbständigkeit zu beteiligen. Im Zentrum stehen deshalb die Ideen und Vorschläge von (ehemaligen) Pflegekindern. Ihre Erfahrungen und Bedürfnisse wurden mit einer Befragung erfasst. Zudem begleitete eine Gruppe von ehemaligen Pflegekindern das Forschungsteam der ZHAW während der gesamten Projektdauer in regelmässigen Treffen kritisch. Diese Begleitgrup-

pe nimmt verschiedene Aufgaben wahr und wirkte insbesondere bei der Entwicklung von Unterstützungsangeboten mit. Basierend auf den Ergebnissen des Projekts entstanden ein Mentoring-Programm und eine Website. www.zhaw.ch/pflegekinder

Mentoring-Projekt «Take-off»

Pflegekinder im Übergang in die Selbständigkeit wünschen ergänzend zur professionellen Unterstützung auch eine Begleitung durch ehemalige Pflegekinder, um von ihren Erfahrungen zu profitieren.

Gemeinsam mit der Begleitgruppe wurde daher das Mentoring-Projekt «Take-off» entwickelt. Grundidee ist, dass ehemalige Pflegekinder sich als Mentorinnen und Mentoren für jüngere Pflegekinder engagieren. Auf diese Aufgabe werden sie vom Projektteam der ZHAW Soziale Arbeit vorbereitet.

www.zhaw.ch/take-off

Website zur Vernetzung

Pflegekinder haben das Bedürfnis, sich mit anderen Pflegekindern auszutauschen. Zu diesem Zweck wurde in enger Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe eine Website entwickelt. Diese Plattform ermöglicht es (ehemaligen) Pflege- und Heimkindern einerseits, sich zu vernetzen. Andererseits stellt sie (ehemals) fremduntergebrachten Jugendlichen und Erwachsenen sowie Fachpersonen Informationen zu aktuellen Projekten und Aktivitäten zur Verfügung. In der Rubrik «Einblicke» schildern Care Leaver ihre Erfahrungen.

www.careleaver.ch



Tagung Care Leaver in der Schweiz

Am 29. August 2019 findet im Toni-Areal in Zürich die Tagung «Care Leaver in der Schweiz» statt. Neben verschiedenen Workshops steht die Präsentation der Ergebnisse zweier Forschungsprojekte der ZHAW Soziale Arbeit und der FHNW Hochschule für Soziale Arbeit auf dem Programm. An der Tagung wirken Care Leaver aus beiden Projekten mit.

www.zhaw.ch/sozialearbeit/veranstaltungen

REZENSION

Heimgeschichte erklärend verstehen

Seit den 2010er Jahren werden Heimerziehung und Jugendfürsorge international verstärkt erforscht – insbesondere über biografische Erzählungen von Menschen mit Heimerfahrung.

von Ulrich Leitner, Bildungshistoriker an der Universität Innsbruck

Mit ihrer jüngst erschienenen Studie «Fremdplatziert» legen Gisela Hauss, Thomas Gabriel und Martin Lengwiler einen konsequent multiperspektivisch wie interdisziplinär angelegten Forschungsaufriß zur Geschichte der Heimerziehung der Schweiz im 20. Jahrhundert vor, der nicht dokumentarisch ausgerichtet ist, sondern analytisch verfährt. Der Band ist ein Ergebnis des Singeria-Projekts «Placing Children in Care. Child Welfare in Switzerland 1940–1990», an dem ein Forschungsteam von fünf verschiedenen Hochschulen zusammenarbeitete. Eingenommen wird eine gesamtschweizerische Perspektive, die doppelt komparativ angelegt ist: Die verschiedenen Sprachregionen, Kantone und Konfessionen werden ebenso in Beziehung zueinander gesetzt wie die in der Fürsorgegeschichte wirkmächtigen Diskurse, die erzieherischen Praktiken und das biografische Erleben der Heimerziehung.

Die drei als sich überschneidende Achsen gedachten Kapitel des Buches thematisieren das Spannungsverhältnis zwischen staatlichem Handeln und subjektivem Erleben, die Ausbildung, Praxis und Theorie der Pädagogik für das Heim sowie die Effekte der Institutionen auf die Lebensverläufe der Betroffenen. Besonders hervorzuheben ist, dass die Beiträge vielfach ansonsten häufig vernachlässigte Aspekte der Heimerziehung zum Thema machen. So wird etwa der professionelle Blick auf die Eltern fremdplatzierter Kinder rekonstruiert. Mit den «neuen Praktikanten» der 1960er und 1970er Jahre sowie dem nicht pädagogischen Personal werden ferner Personengruppen berücksichtigt, die als significant others das Leben der Kinder im Heim massgeblich beeinflussen konnten und deshalb in der künftigen Forschung mehr Aufmerksamkeit verdienen. Verwiesen wird auch auf (unbeabsichtigte) Auswirkungen von Heimerfahrungen auf den Lebenslauf ehemaliger Heimkinder sowie auf transgenerationale Aspekte, womit Aufgaben für die aktuelle Praxis und Theorie der Heimerziehung ebenso verknüpft sind wie für die aktuelle Forschung zur Geschichte der Jugendfürsorge.

Insgesamt macht dieses Buch die komplexen Zusammenhänge und Wirkfaktoren der Heimerziehung sichtbar, betont Ambivalenzen, Überlappungen und Ungleichzeitigkeiten von Diskursen, Organisationen und Biografien und sensibilisiert für blinde Flecken in der Forschung. Damit werden nicht nur gängige Denkmuster hinterfragt, sondern auch künftigen regionalen wie internationalen Projekten heuristische Kategorien an die Hand gegeben.



Fremdplatziert.

Heimerziehung in der Schweiz, 1940–1990

Gisela Hauss, Thomas Gabriel, Martin Lengwiler (Hrsg.)

Chronos Verlag

2018 (E-Book 2019)

352 Seiten

ISBN 978-3-0340-1440-3

(E-Book 978-3-0340-6440-8)